

**LICHT**

**&**

**FINSTERNIS**

LICHT &amp; FINSTERNIS

# DIE WEGE DES SONNENGOTTES

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Unter Himmel und Hölle stellen wir uns zumeist zwei abgeschlossene Parallelgesellschaften vor, die kaum miteinander interagieren: auf der einen Seite der Himmel, der als Symbol für die Erlösung und das Paradies gilt, auf der anderen Seite die Hölle, in der unsägliche Qualen und das Böse schlechthin verortet sind. Bei den Alten Ägyptern hingegen sieht das Bild sehr viel komplexer aus. Der Sonnengott – die machtvollste Gestalt der altägyptischen Religion – und sein Gefolge ziehen sowohl durch Himmel als auch Unterwelt. An beide Orte bringen sie Licht und gerechtes Urteil, an beiden Orten lauern aber auch Feinde, gegen die es sich zu verteidigen gilt.

# W

Wer die glühende Sommersonne im Niltal erlebt hat, dem wird es nicht allzu erstaunen, dass die altägyptische Religion den Sonnengott als König der Götter in ihr Zentrum setzt. Tatsächlich ist der Name der Gottheit Re mit dem ägyptischen Ausdruck für Sonne identisch. Noch im Koptischen – der jüngsten Sprachphase des Ägyptischen –, ist das Wort Re als Bezeichnung für die Sonne lebendig. Es bleibt so sehr auf der Ebene der elementaren Realien, dass es den großen Umbruch von der paganen zur christlichen Kultur unbeschadet überlebt hat.

Gottheit und die Sonne, deren tägliche Bewegung mit dem Auge verfolgbar ist, sind also eng miteinander verbunden. Dies hat zur Folge, dass auch die Bewegungen des Sonnengottes in Begriffen ausgedrückt werden, die der realweltlichen Erfahrung entsprechen. Entsprechend oft stilisieren verschiedene Kulturen den Sonnengott als eine Figur, die täglich unterwegs ist. In der geläufigsten Version, die uns etwa aus der griechisch-römischen Antike bekannt ist, fährt er in einem von Pferden gezogenen Wagen. Dagegen stellt man sich in Ägypten, wo der Nil und weitere Kanäle die Hauptverkehrswege sind, den Sonnengott in einer Barke fahrend vor.

Eine Barke impliziert die Anwesenheit einer Besatzung. Hierzu existieren divergierende Modelle, wie die zahlreichen Hymnen an den Sonnengott zeigen. Diese altägyptischen Sonnenhymnen, die früher relativ wenig Beachtung gefunden haben, sind von dem Ägyptologen Jan Assmann – von 1976 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 Professor an der Universität Heidelberg – intensiv bearbeitet und ins Zentrum der Forschung gerückt worden.

## Die Gefolgschaft des Sonnengottes

Wie die Arbeiten Jan Assmanns zeigen, existiert zum einen eine Gruppe von Sonnenhymnen, die ausdrücklich die einsame und nicht wahrnehmbare Leistung des Sonnengottes ansprechen. In diesen Hymnen agiert Re alleine, niemand sonst ist bei ihm. Es fehlt nicht nur die Erwähnung von Helfern, sondern auch jene von Feinden. Dabei kommt die Leistung des Gottes insbesondere darin zum Ausdruck, dass sie für die Menschen nicht erkennbar ist. Merkmal dieser Hymnen ist zudem, dass der Sonnengott in ihnen eine ungeheure Wegstrecke zurücklegt.

In anderen Hymnen stehen verschiedene Gottheiten dem Sonnengott auf seiner Fahrt bei. Von zentraler Bedeutung sind zum einen die Schwestern Isis und Nephthys, die – oft noch begleitet von Hathor, der Tochter des Sonnengottes – am Bug der Barke stehen, zum anderen der falkenköpfige Horus als Steuermann des Schiffes. Hinzu kommt eine weitere für die Fahrt sehr wichtige, jedoch als ambivalent geltende Gestalt: Es handelt sich um den Gott Seth, der sich insbesondere durch seine Stärke und Gewaltbereitschaft auszeichnet. Ihren negativen Ausdruck findet dieser Charakterzug in der Ermordung seines Bruders Osiris. Entsprechend ist Seth in vielen Zusammenhängen in Ägypten verpönt. Allerdings kann seine Stärke auch positiv kanalisiert werden, indem er im Dienste des Sonnengottes dessen Feinde bekämpft. Für seine positive Rolle gibt es spezielle Bezeichnungen, die seinen eigentlichen Namen vermeiden, beispielsweise die Bezeichnung „der von Ombos“, die sich von einem seiner Hauptkultorte in Ägypten ableitet. Ein Hymnus aus dem 11. Jahrhundert v. Chr., den ich kürzlich neu bearbeitet habe, malt detailliert aus, wie die Gefolgschaft des Sonnengottes dessen Gegner überwindet:

„Dein Steuerruder geht richtig in der Feuerinsel,  
du überquerst den Himmel in gutem Fahrtwind.  
Die Kindchen der Überschwemmung künden dir die  
feindliche Schlange an,  
der von Ombos erschießt sie mit seinem Pfeil,  
Geb (der Erdgott) zeigt's ihm auf den Wirbeln seines  
Rückgrats,  
Serqet verschließt seine Kehle.  
Die Hitze dieser Uräusschlangen verbrennt ihn,  
die an den Portalen deines Hauses sind.  
Die große Neunheit ergrimmt gegen ihn,  
sie jubeln über sein Massaker.  
Die Kinder des Horus ergriffen die Messer,  
sie haben sein Gemetzel umfangreich gemacht.  
Ohe, dein Rebell ist gefallen!  
Die Wahrheit ist beständig vor dir.“

## Die Feinde des Sonnengottes

Dem Sonnengott stellen sich somit sowohl Feinde als auch Rebellen entgegen. Dass die ägyptische Monarchie ständig durch Rebellen gefährdet war, mag diese mythologischen Konstellationen durchaus beeinflusst haben. Dabei besteht die ausgeprägte Tendenz, Feinde als Schlangen zu thematisieren – auch sie dürfte auf der praktischen Erfahrung eines Landes basieren, in dem Giftschlangen eine ganz reale Gefahr im Alltagsleben darstellen. Allerdings sind in der ägyptischen Mythologie keineswegs alle Schlangen in Ägypten pauschal negativ konzipiert. Eine in der eben zitierten Textstelle ebenfalls wichtige Gruppe sind die sogenannten Uräusschlangen. Dabei handelt es sich um Kobras, die sich um den Kopf von Göttern und Königen ringeln und von dort aus ihr Gift auf herannahende Feinde speien. Sie dienen somit gerade dem Schutz der Ordnung.



**PROF. DR. JOACHIM FRIEDRICH QUACK** ist seit 2005 Direktor des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg. Zuvor war er wissenschaftlicher Angestellter und dann Heisenberg-Stipendiat am Ägyptologischen Seminar der Freien Universität Berlin. 2009 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt, 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem bedeutendsten deutschen Wissenschaftspreis, dem Leibniz-Preis ausgezeichnet.

Kontakt: [joachim\\_friedrich.quack@urz.uni-heidelberg.de](mailto:joachim_friedrich.quack@urz.uni-heidelberg.de)

LIGHT AND DARKNESS

# THE TRAVELS OF THE SUN GOD

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

We tend to imagine heaven and hell as two separate “parallel societies” that rarely interact: up above, heaven – the symbol of paradise and salvation; down below, hell – a place of unspeakable pain and the abode of evil. By comparison, notions in ancient Egypt were far more complex: the sun god – the most powerful figure of ancient Egyptian religion – and his entourage travel through both the heavens and the underworld. They bring light and justice to both places, but they must also defend themselves against their enemies in both realms.

Since long journeys in Egypt are usually undertaken by boat, people imagined the sun god riding in a skiff. On his way through heaven and the underworld he is accompanied by helpers who back him in the fight against his enemies. One of the helpers is Seth, who murdered his brother Osiris and is thus usually painted in a negative light, but whose strength and willingness to use violence are positive assets for the sun god. The greatest enemy of the sun god is Apep (or Apophis), who takes the form of a snake or serpent. Snakes, however, are not always regarded as bad or dangerous in Egypt, having the power to protect and regenerate.

Moreover, there are special rituals of destruction aimed at the archenemy of the sun god. These rituals equate the political adversaries of the current king with the enemies of the gods, denying them any chance to make justified demands. The Egyptians accompany the journey of the sun god with hymns and thereby make themselves out to be his helpers. This allows them to place their personal adversaries on a level with the enemies of the sun god. ●

PROF. DR. JOACHIM FRIEDRICH QUACK has been heading the Institute for Egyptology of Heidelberg University since 2005. Before coming to Heidelberg, he worked as a research assistant and then as a Heisenberg scholar at the Egyptology Seminar of Freie Universität Berlin. He became a member of the Heidelberg Academy of Sciences and Humanities in 2009, and in 2011 he was awarded the Leibniz Prize, the most important German research award, by the German Research Foundation.

Contact: joachim\_friedrich.quack@urz.uni-heidelberg.de

**“The most prominent enemy of the sun god is the serpent-like Apep. The hostility between these two runs deep and exists from birth. The sun god’s fight against Apep is regarded as the battle of light against the forces of darkness.”**

Der profilierteste Feind des Sonnengottes ist der schlangengestaltige Apophis. Ein in zwei verschiedenen Quellen überlieferter Mythos, von denen ich derzeit eine erstmals ediere, berichtet, dass Apophis bei der Geburt des Sonnengottes aus dessen Nabelschnur entstanden ist. Damit wird Apophis in einem etwas schattenhaften Verhältnis gleichsam zu einem engen Verwandten des Sonnengottes; der griechische Philosoph Plutarch bezeichnet ihn in seinem Werk über Isis und Osiris als dessen Bruder. Die Feindschaft der beiden ist tiefgreifend und besteht seit ihrer Geburt. In einer der Quellen steht explizit geschrieben, dass die Schlange Apophis den Sonnengott als Baby gebissen hat und er deshalb weinte. Dieser Mythos gilt als generelle Erklärung für das Weinen von Babys – wie auch sonst die Mythen über den Sonnengott als erstes Kind überhaupt dazu dienen, kleinkindliche Verhaltensweisen zu erklären.

Die Auseinandersetzung des Sonnengottes mit Apophis wird offenbar als Kampf des Lichtes gegen die Mächte der Dunkelheit verstanden. Es gibt spezielle Rituale der Feindvernichtung, die gegen den Erzfeind des Sonnengottes gerichtet sind. Sie sollen grundsätzlich zu bestimmten Stunden des Tages durchgeführt werden sowie immer dann, wenn dunkles Gewölk am Himmel aufzieht – in den Augen der Ägypter der Vorbote einer akuten Krise. Wesentlichstes Prinzip der Rituale ist es, Wachfiguren herzustellen und mit den Namen sowohl der Götterfeinde als auch der Feinde des Königs zu beschriften. Anschließend werden die Figuren malträtiert und verbrannt. Bemerkenswert ist, dass auch die politischen Gegner damit in eine Kategorie grundsätzlicher Feinde der göttlichen Ordnung einsortiert werden, die ihnen keine Möglichkeiten mehr zur Artikulation berechtigter Forderungen lässt.

### Die Reise des Sonnengottes am Himmel

Während viele der Hymnen die Fahrt des Sonnengottes global beschreiben oder allenfalls die Hauptstationen Morgen, Mittag und Abend herausheben, gibt es manche Kompositionen, die den Lauf der Sonne in zwölf Stunden unterteilen. Hervorzuheben ist das sogenannte „Stundenritual“: In ihm wird die Fahrt des Sonnengottes von Stunde zu Stunde beschrieben und dabei vom König mit Hymnen begleitet. Die meisten Fassungen dieser Komposition zeigen als Darstellung hierzu nur den König oder Privatmenschen in Anbetungshaltung. In einem Fall jedoch, im Tempel von Edfu im 3. Jahrhundert v. Chr., existiert für jede Stunde eine Illustration des Sonnengottes und seiner Helfer in der Barke. In nicht wenigen Fällen erscheint am Bug ein speerhaltender Gott im Kampf mit einer Schlange oder der Figur eines Feindes, dessen Niederlage durch seine niedergeworfene und gefesselte Haltung bereits festgeschrieben ist. Erst kürzlich konnte ich zeigen, dass es für diese Bildfolge eine bereits fast tausend Jahre ältere Parallele gibt, die dort allerdings mit einem anderen konkreten Text verbunden wird, nämlich den zwölf Anrufungen an den Gott Horus.

## „Auf seiner Fahrt durch die Nacht kümmert sich der Sonnengott um die verschiedensten unterweltlichen Gestalten und ihre Belange.“

Neben der Fahrt über den Himmel am Tage ist der Sonnengott aber auch in der Nacht unterwegs. Ausführlichere Hymnen thematisieren im Rahmen einer Gesamtschau diese Phase des Weges, die den Sonnengott – oft mit der speziellen Namensform Atum für die Abend- und Nachtphase – durch die Unterwelt und das Reich der Toten führt. So heißt es in direktem Anschluss an den bereits oben zitierten Hymnus:

„Du hast die Gestalt als Atum wiederholt,  
damit du den Herren der Nekropole deinen Arm reichst.  
Die Daliegenden insgesamt beten deine  
Vollkommenheit an,  
deine Helligkeit ist hell auf ihren Gesichtern,  
sie erzählen dir, was in ihren Herzen ist.  
Du wiederholst für sie deinen Anblick,  
gehst du bei ihnen vorbei, verhüllt sie die Finsternis,  
jedermann ist in seinem Sarg.“

Die nächtliche Reise des Sonnengottes wird am häufigsten als eine Barkenfahrt beschrieben, die durch eine in zwölf Stunden strukturierte Landschaft verläuft. Verschiedene Kompositionen stellen sie in unterschiedlichen Details dar. Die wohl älteste Version ist das sogenannte Amduat, nach dem ägyptischen Originaltitel „das Buch von dem, was in der Unterwelt ist“. Es handelt sich um ein enzyklopädisches Werk, das seinem Titel nach dezidiert Wissen vermitteln soll: Es präsentiert die Namen von über 900 Gestalten der Unterwelt sowie die Art ihrer Interaktion mit dem Sonnengott. Dieses Wissen sollte aber keineswegs zum Nutzen aller verbreitet werden. Vielmehr handelt es sich um höchst restriktiv gehandhabte Werke, die nur einer sehr kleinen Elite zugänglich waren. Die erhaltenen Aufzeichnungen stammen überwiegend aus der Dekoration von Königgräbern, gelegentlich auch von den Grabstätten sehr hoher Beamter. Ursprünglich waren die Kompositionen aller Wahrscheinlichkeit nach im Tempelkult für den Sonnengott zu Hause.

### Der Sonnengott als Herrscher und Richter

Auf seiner Fahrt durch die Nacht kümmert sich der Sonnengott um die verschiedensten unterweltlichen Gestalten und ihre Belange. Wichtig ist, dass sie zumindest für eine kurze Zeit am Licht der Sonne teilhaben können und eine angemessene Versorgung ihrer Bedürfnisse (insbesondere Essen und Trinken, gelegentlich auch Kleidung) erhalten. Die Mehrzahl der Gruppen wird positiv bewertet und erhält ihre Versorgung. Einige der Gruppen haben die Aufgabe, Missetäter

**Sonderforschungsbereich „Materiale Textkulturen“**

Der Sonderforschungsbereich „Materiale Textkulturen“ (SFB 933) hat im Juli 2011 seine Arbeit an der Universität Heidelberg aufgenommen. An dem geisteswissenschaftlichen Großprojekt wirken rund 80 Forscherinnen und Forscher aus mehr als 20 Disziplinen mit. Sie analysieren Schrift tragende Artefakte aus Gesellschaften, in denen es keine Verfahren der massenhaften Produktion von Geschriebenem gab beziehungsweise gibt. Hierzu gehören beispielsweise religiöse Texte auf Rezitationsrollen im Alten Ägypten, in Keilschrift beschriebene Tontafeln aus Mesopotamien oder Schriftzeichen an mittelalterlichen Bauwerken.

Die Quellen werden vor allem auf ihre materiale Präsenz in einem bestimmten Raum- und Handlungszusammenhang hin untersucht: Wo war Geschriebenes in welcher Form vorhanden und wer hatte Zugang dazu? Wie wurde an, mit oder infolge des Geschriebenen gehandelt und inwieweit waren die Praktiken der Rezeption durch die „Materialität“ und „Präsenz“ der Schrift tragenden Artefakte beeinflusst? Durch Beantwortung dieser Fragen wollen die Wissenschaftler des SFB die Bedeutungen entschlüsseln, die zeitgenössische Rezipienten dem Geschriebenen in vergangenen und gegenwärtigen „non-typographischen“ Gesellschaften beigemessen haben.

Der Sonderforschungsbereich wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für zunächst vier Jahren mit 10,3 Millionen Euro gefördert; Sprecher ist der Heidelberger Assyriologe Prof. Dr. Markus Hilgert.

durch Folterungen und Hinrichtungen zu bestrafen – Situationen, von denen es auch bildliche Zeugnisse gibt. Allerdings ist es immer der Sonnengott, der als Herrscher und Richter Entscheidungen trifft und Urteile fällt.

Auch während der nächtlichen Fahrt bleibt die Auseinandersetzung mit Apophis ein wichtiges Thema. Ihren dramatischsten Ausdruck findet sie in der Siebten Stunde der Nacht, die im *Amudat* mit einer peniblen Auflistung „geographischer“ Details beschrieben wird. Hierin zeigt sich deutlich die Zielsetzung des Textes, Wissen zu vermitteln:

„Ruhens dieses großen Gottes in der Höhle des Osiris. Erteilen von Anweisungen durch diesen Gott bei dieser Höhle für die Götter, die in ihr sind. Dieser Gott nimmt eine andere Gestalt an, er lenkt den Weg von Apophis ab durch die Zaubersprüche der Isis und des ältesten Zauberers. Der Name des Tores dieser Stadt, durch das dieser Gott schreitet, ist ‚Portal des Osiris‘. Der Name dieser Stadt ist ‚Geheime Höhle‘. Der Name der Stunde der Nacht, welche diesen großen Gott leitet, ist ‚Die, welche die Monsterschlange abwehrt und die grobgesichtige Schlange köpft‘.“

**„Deutlicher lässt sich die Ambivalenz der Schlange kaum aufzeigen: Einerseits dient sie als Mittel der Verjüngung, andererseits stellt sie eine Bedrohung dar, vor der es sich zu wappnen gilt.“**

Den Abschluss der Nacht markiert eine gewaltige, nicht weniger als 1.300 Ellen (circa 682 Meter) lange Schlange, die als „Leben der Götter“ bezeichnet wird. Der Sonnengott tritt beim Schwanz in sie ein und kommt frisch und verjüngt aus ihrem Maul heraus, sodass er für den Sonnenaufgang und die nächste Fahrt über den Himmel bereit ist. Gleichzeitig unterstützen den Sonnengott in der letzten Nachtstunde nochmals spezielle Helfer, die beim Sonnenaufgang die von Apophis drohende Gefahr abwehren. Deutlicher als durch diese Darstellung lässt sich die Ambivalenz der Schlange kaum aufzeigen: einerseits dient sie als Mittel der Verjüngung – eine Vorstellung, der sicher die Erfahrung der sich häutenden Schlangen zugrunde liegt; andererseits stellt sie eine Bedrohung dar, vor der es sich zu wappnen gilt.

**Gefolgsmann oder Feind?**

Wie eben gezeigt, ist die Rolle des Sonnengottes als Herrscher und Richter, der für seine Geschöpfe sorgt, fundamental – ein Aspekt, der für Menschen insbesondere in Krisensituationen von großem Interesse sein kann. Dies zeigen folgende Verse des von mir neubearbeiteten Hymnus, die direkt an die Schilderung der Fahrt des Sonnengottes durch Himmel und Unterwelt anschließen:

„Du bist ein Herr, dessen man sich rühmen kann,  
wohltätiger Gott in Ewigkeit,  
der Prozesse entscheidet, Oberhaupt des Kollegiums,  
der Wahrheit festsetzt und Unrecht vertreibt.  
Lass mich gerichtet werden mit dem,  
der gegen mich frevelte!  
Siehe, er ist mächtiger als ich.  
Mein Amt wurde genommen,  
es wurde unrechtmäßig geraubt.  
Gib es mir wieder!  
Siehe, ich bin es, der es bei [ihm] sieht,  
[Mögest du] ihn unter die Sünder geben.“

Indem der Betende einen langen Hymnus an den Sonnengott seinem konkreten Anliegen voranstellt, hofft er nicht nur, ihn sich durch freundliche Worte wohlgeneigt zu machen. Vielmehr geht es ganz grundsätzlich darum, zu einem Gefolgsmann zu werden, der eindeutig an der Seite des Sonnengottes steht. Die Gegner des Betenden können folglich nur noch als Feinde auch des Sonnengottes bewertet werden, deren Status als grundsätzliche Frevler feststeht. Damit ordnet sich der Betende in die Vorbilder der Götterwelt ein, in welcher der Sonnengott auf seiner Fahrt durch Himmel und Unterwelt seine Anhänger belohnt, doch seine Feinde verdammt. ●

**„Die Auseinandersetzung des Sonnengottes mit Apophis wird als Kampf des Lichtes gegen die Mächte der Dunkelheit verstanden.“**